

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Geschäfts-Anzeige 15 A, die Kleinanzeigen 10 A. Bei unregelmäßiger Abnahme entsprechende Ermäßigung. Für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abnahmebedingungen siehe ob. Aufl. durch die G. P. 25 A.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis pro Exemplar 1,25. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstellen, außerdem die Zeitungsboten, die Landboten und sämtliche Postanstalten.

Nr. 71

Freitag, den 24. März 1916

76. Jahrgang

Wer Brotgetreide versüßert,
versündigt sich am Vaterlande!

Amtlicher Teil.

Die Herren Bürgermeister

wird noch mit Erledigung meiner Verfügung vom 21. Februar d. J., Kreisblatt Nr. 46, betr. militärische Vorbereitung der Jugend, im Rückstande sind, werden hieran mit Frist von 14 Tagen erinnert.

Dillenburg, den 20. März 1916.

Der Königl. Landrat: J. S. Bechtel.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag

(Sitzung vom 23. März.)

Das Haus setzte die erste Lesung des Etats und der Budgetvorlagen fort. Von einer Erörterung der U-Boot-Kaufträge im Plenum soll auf Beschluß des Senatskomitees, wie Präsident Kaempf mitteilte, einstweilen abgesehen werden.

Hr. Stresemann (nt.) gedachte unserer herrlichen Marine und sprach dem zurückgetretenen Staatssekretär von Tirpitz heißen Dank aus. Der Krieg habe trotz des Bruches auf Handel und Wandel unser Wirtschaftsleben nicht angeregt. Die Industrie wolle die neuen Steuern nicht anerkennen. Die Industrie wolle die neuen Steuern nicht anerkennen. Die Industrie wolle die neuen Steuern nicht anerkennen.

Hr. Graf Westarp (konf.) wünschte, daß der U-Boot-Kaufvertrag in der Kommission eine solche im Plenum folgte. Der Wert eines selbständigen Unternehmertums habe sich gerade in diesem Kriege gezeigt.

Hr. Martin (deutsche Fraktion) betonte, Tirpitz habe im Englischen die Furcht vor Deutschland gelehrt. Zu Steuern seien auch die Wohlhabenden bereit, nur dürfe die Trennung der Steuerobjekte nicht aufgehoben werden.

Hr. Koch (Soz.) übte scharfe Kritik an den Steuerentwürfen und forderte direkte Steuern.

Schatzsekretär Helfferich wandte sich gegen die Behauptung des Hrn. Koch, daß die neuen Steuern vornehmlich die Arbeiter belasteten, und warnte die Sozialdemokratie vor dem Wolf der Freude an unsern Siegen zu verleiden.

Nachdem noch der Hrn. Koch (Soz.) wegen Angriffe auf den Schatzsekretär zweimal zur Ordnung gerufen worden war, sprach Hr. Völkner (Wid.) gegen die Annahme eines Schenkungssteuergesetzes, gingen der Etat und die Kriegsgewinnsteuer an die Budgetkommission, die andere Finanzvorlagen an eine besondere Kommission.

Freitag: Anträge, kleine Anfragen, Etatsnotgesetz. Schluß gegen 4 Uhr.

Die neue Dampfwalze.

Die neue russische Offensive ist allgemein anfänglich unterschätzt worden. Man hielt sie für einen Reflex der Kämpfe von Verdun, für eine in Eile bestellte, in Eile gelieferte Gegenmaßnahme des Westkrieges. Das ist sie nicht und die harte Gegenwehr der Unseren auf allen Punkten beweist, daß unsere Oberste Heeresleitung die optimistischen Meinungen mit vollem Recht nicht geteilt hat. Der neue russische Krieg ist von langer Hand vorbereitet. Der Termin der großen Angriffsbewegung war auf diesen Vorfrühling angesetzt. Rußland hat sich den ganzen Winter über gründlich zurückerhalten, um sich zu dem jetzigen Angriff mit allen noch verfügbaren Kräften zu stärken. Es schätzten sich die Heerführer des Zar-Oberkommandierenden, die im September des vorigen Jahres in einigen besonders gut unterrichteten Petersburger Zeitungen zu lesen waren. Danach sollte Nikolaus in den Sitzungen des Ministerrats erklären haben, daß die russische Armee bis zum Frühjahr des kommenden Jahres im großen und ganzen in der Defensive bleiben müsse und erst dann unter Entlastung aller verfügbaren Kräfte zur Offensive übergehen müsse. Es werde nicht zu vermeiden sein, daß weiteres russisches Gebiet dem Feinde überlassen werden müsse! Im Hinblick auf die Erreichung des Endziels sei dieser Umstand unerheblich. Der Herbst mit seinen Regengüssen und den verpesteten Straßen und Feldern, sowie der Winter mit seinen Nebenercheinungen, werde den Geist der feindlichen Truppen ermüden, denn während die russischen Truppen über bereits fertige Verteidigungsstellen verfügten, mühten die Deutschen erst solche in der hart gefrorenen Erde herzustellen. Auch die Instandhaltung der rückwärtigen Verbindungen würden die größten Anstrengungen des Feindes erfordern. Der zweite Winterfeldzug müsse den Feind vollständig ermüden und seine Hilfsmittel erschöpfen. Durch die Ueberlassung der Offensive an den Feind bis zum Frühjahr werde dieses Ziel am vollkommensten erreicht. Rußland könne noch weitere Gebiete dem Feinde überlassen, eine daß der Feind das Herz des Reiches treffen könne. Im Frühjahr sei für Rußland der beste Zeitpunkt gekommen, die neuen Offensivpläne zu verwirklichen. Was der Zar damals bezüglich Deutschlands erhoffte, ist nicht eingetreten. Der Winterfeldzug hat unsere Truppen nicht im mindesten ermüdet.

Der Ausbau der Verteidigungsstellen, die Instandhaltung der rückwärtigen Verbindungen ist so glänzend besorgt

worden, daß der Feind schon bei seinen ersten Vorstößen auf stählernen Widerstand, mehr noch, auf freudigste Gegenangriff stieß. Und wie besteht das russische Heer die Probe? Wie ist die Zeit der Defensive ausgenutzt worden? Die Reorganisation ging nichts weniger als glatt von staten. Sie begann damit, daß man, statt Ruhe dazu zu haben, sich in kleinen Gegenständen verzetteln und verbluten mußte. Ein unverständlicher Zeuge dafür ist der „Kampf Invalid“. Er schrieb: Nach jedem größeren Treffen müsse zu Umgruppierungen geschritten werden. Dieser Umstand birgt immer eine bemerkenswerte Vorkur des Frontgefüges in sich. Ferner werden ebenso in den leitenden Kommandostellen einschneidende Veränderungen vorgenommen, dadurch leide die Einheitlichkeit in der Durchführung der Operationspläne ganz außerordentlich. Jeder neue Anführer gebraucht geraume Zeit, ehe er sich an seinem neuen Platz einarbeitet. Dadurch werde viel Unsicherheit in die Entschlüsse der oberen Kommandostellen getragen und viel kostbare Zeit vergeudet. Allem Anschein nach habe es bisher an dem „sicheren Blute“, geborene Heerführer zu fördern, gefehlt. Ganz außerordentliche Schwierigkeiten verursachte dann der Mangel an Ausbildungsoffizieren für den Jahrgang 1917, der in diesem Winter einrückte. Wenn bei den Operationen des Generalfeldmarschalls v. Raden den zwischen Bug und Weichsel wiederholt festgestellt worden ist, daß russische Bataillone nur noch einen Offizier hatten, so kann man sich vorstellen, wie es bei den Gefechtsformationen aussieht. Ebenfalls ungünstig wirkte die Kürze der Ausbildungszeit. Ebenfalls ungünstig wirkte die Kürze der Ausbildungszeit. Ebenfalls ungünstig wirkte die Kürze der Ausbildungszeit.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf dem Höhenrücken südlich von Avocourt vervollständigt. Es wurden etwa 450 Gefangene eingebracht. Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf den gestrigen Abend und auf die Nachstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen im Bridentopf von Jakobstadt beiderseits der Bahn Mittau-Jakobstadt, viermal gegen unsere Linie nördlich von Widsch. Während sie auf der Front nordwestlich von Postawo, wo die Zahl der dort eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere, 889 Mann gestiegen ist, wohl infolge der übermäßigen blutigen Verluste, von größeren Angriffen Abstand nahmen, stürmten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Narocz- und Wischniew-See an. Der hohe Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen und in mehrfachen Einzelunternehmungen an anderen Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber der unerschütterlichen deutschen Verteidigung bringen können.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 23. März. (O. B.) Amtlich wird verlautbart: Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 22. März lautet: Nachmittags: Westlich der Maas sehr lebhafter Gefechtskampf in der Gegend von Malancourt, Cones und der Höhe 304, besonders heftig am Hügel von Haucourt. Ostlich der Maas heftiges Gefechtsfeuer in der Gegend von Baug und Damloup. Nachts kein Infanteriegefecht. In der übrigen Front herrscht nachts Ruhe. — Abends: In Belgien richtete unsere Artillerie ihr Feuer gegen Schützen- und Panzergräben der zweiten feindlichen Linie in der Gegend von Steenstraete. Nördlich der Maas beschossen wir den Abschnitt von Bille-au-Bois. In den Argonnen konzentrisches Feuer auf die deutschen Verteidigungsanlagen nördlich von Four de Paris, sowie bei Hille Morie. In der Gegend von Ronfaucourt-Rantillois, zwischen Haute Chevauchee und der Höhe 285 ein für uns günstiger Minenkampf. Wir beschossen den Wald von Malancourt. Westlich der Maas richteten die Deutschen nach einer heftigen Beschießung, die den ganzen Tag andauerte, mehrere Angriffe gegen unsere Front zwischen der Spitze des Waldes von Avocourt und dem Dorfe Malancourt. Alle Versuche des Feindes, aus dem Walde von Avocourt vorzubrechen, wurden durch unser Artilleriefeuer und Infanteriefeuer angehalten. Der Feind vermochte auf dem kleinen Hügel von Haucourt, ungefähr 1 Kilometer südwestlich von Malancourt, Fuß fassen. Ostlich der Maas heftige Beschießung in der Gegend von Douaumont und Baug. — Belgischer Bericht: Die Artillerietätigkeit war an verschiedenen Stellen der Front reg, namentlich bei Steenstraete.

Der englische amtliche Bericht vom 22. März lautet: In der letzten Nacht ließ der Feind zwei Minen springen, die unseren Truppen keinerlei Schaden verursachten.

Einige Handgranatengefechte nordöstlich von Vermelles, die keine Veränderung der Lage herbeiführten. Wir beschossen erfolgreich mit Artillerie und Schützengrabenmörsern die feindlichen Stellungen südwestlich von Bazemacourt.

Der russische amtliche Bericht vom 22. März lautet: Westfront: Auf der ganzen Front wickeln sich eine Reihe von Kämpfen ab. In der Gegend von Riga hatten unsere Truppen Zusammenstöße mit starken feindlichen Vorposten bei dem Dorfe Platanen und südlich der Insel Dalem. Im Abschnitt von Jakobstadt besetzten wir nach Kampf einzelne Gehöfte und Wäldchen östlich des Dorfes Augustinof (22 km. nordwestlich Jakobstadt), ebenso in der Gegend von Buchhof (10 km. südwestlich von Jakobstadt), den Wald zwischen dem Dorf Duponet und dem Dorfe Desnoes (10 km. südwestlich und 8 km. südlich Jakobstadt). Nördlich Dinaburg beiderseits Feuerkampf. In der Gegend südlich Dinaburg dauern die lebhaften Infanterie- und Artilleriekämpfe an. Unsere Artillerie beschuß mit Erfolg die Gegend nördlich Minjung (9 km. nördlich Widsch), wo wir feindliche Verschanzungen feststellten. Nachdem unsere Truppen das Feuer der feindlichen Batterien in der Gegend von Weichle (6 km. nördlich Widsch) zum Schweigen gebracht hatten, nahmen sie eine Reihe feindlicher Gräben im Abschnitt des Minjung-Selzsee (?) Versuche des Gegners, südlich Doretz die Offensive zu ergreifen, wurden durch unser Feuer vereitelt. In der Gegend von Wleith und Woschitz (12 km. und 7 km. nordwestlich Postawo) finden erbitterte Kämpfe statt. Der Feind macht hier heftige Gegenangriffe auf unsere Truppen, welche ihn stellenweise aus den Gräben herauswarfen und ihm Maschinengewehre abnahmen. In der Gegend von Tichernjath und Lotwa (6 und 4 km. nördlich des Wladimirsees) griff der Feind nach harter Artillerievorbereitung unsere Stellung an; wir wiesen ihn durch Feuer ab. Am Südwestufer des Narocz-Sees wickelt sich der Kampf erfolgreich für unsere Truppen ab. Diese überwandten trotz der Anwendung von erstickenden Gasen durch die Deutschen und des mörderischen feindlichen Feuers drei Drahtbinderlinien und nahmen durch ungestüme, erfolgreiche Angriffe drei Linien feindlicher Schützengräben. Gegenangriffsversuche des Feindes wurden durch unser Feuer unter Anwendung von Gasen, die erstickende störende Gase enthielten, angehalten. Nach vorläufiger Zählung machten wir 17 Offiziere und mehr als 1000 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 13 Maschinengewehre, 1 Scheinwerfer und 1 Bombenwerfer. In der Gegend von Smorgon heftiger Artilleriekampf. Der Feind beschloß energisch den an der Wlka liegenden Abschnitt. In der Gegend Deltarsch-Baranowitsch überflogen deutsche Flugzeuge unsere Stellungen. In der Gegend der Chaussee Moskau-Brest-Litowsk und nördlich des Dorfes Telechany (am Glinet-Kanal) lebhafter gegenseitiger Beschießung. In der Gegend südlich Kolk besetzten unsere Aufklärer einen feindlichen Posten. Nach ergänzenden Nachrichten erbeuteten wir bei Michaleze (westlich Wleiczko) noch 2 Kanonen, 6 vollständig verwendbare Bombenwerfer, eine große Menge Gewehre, Maschinen mit Geschütz- und Geschützmunition, Kartuschen und andere Munition. Wir machten 106 Gefangene. — In Persien besetzten wir nach Kampf die Stadt Isfahan. Die verhungerte, von den Deutschen und ihren Soldaten ausgeplünderte Bevölkerung empfing mit Begeisterung unsere Truppen, mit welchen der Generalgouverneur von Isfahan und andere hochgestellte Persönlichkeiten, die vorher zu uns geflüchtet waren, zurückkehrten.

Der italienische amtliche Bericht vom 22. März lautet: In der Nacht zum 21. März versuchten feindliche Infanterieabteilungen kleine Ueberfälle auf unsere Stellungen am Knotenpunkt von Ribor (Daonetal), im Grestal (Cameras und Eschluß), nordwestlich von Piazza (Terragnolotal) und auf der Höhe von Ravnitz (Häckerle Seiden); sie wurden überall zurückgeschlagen. Auf den Hängen der Santa-Maria-Höhe in der Gegend von Tolmein unternahm der Feind in derselben Nacht einen Angriff, der durch unser Feuer angehalten wurde und sich in einfache leicht abgewehrte Patrouillenangriffe auflöste. Western dauerten die Artilleriekämpfe an der ganzen Front an, obwohl das neuerliche schlechte Wetter das Schießen sehr erschwerte.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Büch, 23. März. Der Tagesanzeiger meldet: In der Lage um Verdun ist keine Veränderung nachzuweisen, da es noch immer Aufgabe der Artillerie ist, die neuen Objekte sturmreif zu machen, ehe sie angegriffen werden können. Der deutsche Druck verhält sich gegen die Verteidigungswerke von Baug-Damloup im Nordosten von Verdun.

Bern, 22. März. (N. B.) In einer Betrachtung der Schlacht von Verdun schreibt General Benham im Petit Journal: Alles bisher von den Deutschen unternommene ist aus einer folgerichtigen Ueberlegung hervorgegangen. Die Angriffe auf dem linken Maasufer haben uns gezwungen, zurückzugehen und ihrer Artillerie Stellen für die Abgrenzung unserer Positionen des rechten Maasufers verschafft. Die Angriffe bei Douaumont waren ebenso logisch in der Entwicklung wie die gegen Baug, welche mögliche Gegenangriffe gegen den Rücken von Douaumont verbot. Überall eine natürliche Entwicklung, immer aus denselben Gedankenange.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Lugano, 23. März. Der Corriere della Sera meldet, daß die im Hinterlande neu konzentrierten Truppen Anzeichen ununterbrochen nach der Südtiroler Verbrückung zeigen. Diese Dislokation scheint auf die baldige Wiederaufnahme der großen russischen Offensive auf dieser Front hinzuweisen.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Büch, 23. März. Schweizerische Anzeiger schreiben: Nur die letzte italienische Offensive am Monte, daß der schnelle

Abbruch der Offensive durch die ganz außergewöhnlich großen Verluste notwendig geworden war. Die Verluste der vierzigsten Division überstiegen die aller vorausgegangenen Vorstöße. Zwei ihrer Bataillone hinter der Front harrten Regimente Genietruppen wurden durch einen schnellen österreichischen Gegenstoß fast ganz aufgerieben.

Der Krieg im Orient.

Zürich, 23. März. Der Tagesanzeiger meldet: Der russische Vormarsch im Kaukasus ist bei Trapeszunt seit einigen Tagen zum Stillstand gekommen.

Basel, 23. März. Kommentare der schweizerischen Zeitungen zu den letzten englischen Pressenmeldungen über die Lage bei Kut-el-Amara führen aus, daß sich die Lage der Engländer durch Heftschlagen aller neuen Entsagungsversuche entschieden verschlimmert hat und daß die Kapitulation des eingeschlossenen Heeres nur noch eine Frage allerhöchster Zeit sei. Alle Hoffnung legten die englischen Zeitungen nur noch auf die nebelhafte Ruhestille.

Der Luftkrieg.

Berlin, 23. März. (W.B.) Eine weitere Anerkennung seiner glänzenden Erfolge im Luftkampf hat Oberleutnant Voelke durch das nachstehende Hand schreiben des Kaisers gefunden: Wie mir mitgeteilt wird, sind Sie wiederum aus dem Kampf gegen feindliche Flugzeuge mit vollem Erfolg zurückgekehrt. Ich habe Ihnen bereits unlängst durch die Verleihung meines höchsten Kriegsordens, des Ordens Pour le mérite, gezeigt, welche Bedeutung ich den Ergebnissen Ihres Wagenkutschens beilege. Den jetzigen Zeitpunkt aber, in dem Sie mit dem 12. Flugzeug nunmehr insgesamt zwei feindliche Flugzeugabteilungen außer Gefecht gesetzt haben, will ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen aufs neue meine vollste Anerkennung für Ihre vortrefflichen Leistungen im Luftkampf auszusprechen. Großes Hauptquartier, den 20. März 1916. gez.: Wilhelm.

Der Krieg zur See.

Haag, 23. März. Um dem Ausfahren von Schiffen wie der „Möve“ oder sonstigen Hilfskreuzern vorzubeugen, hat die englische Regierung die skandinavischen Regierungen benachrichtigt, daß künftig jedes neutrale Schiff untersucht werden soll. Falls aber ein zur Untersuchung angerufenes Schiff nicht hält, sollen die englischen Schiffe feuern.

London, 23. März. (W.B.) Lloyd's meldet: Der Dampfer „Seaxepent“ wurde versenkt. — Lloyd's meldet aus Havre: Der norwegische Dampfer „Kannik“ wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Berlin, 23. März. Die Berl. Ztg. am Mittag meldet aus Mailand: Einer Meldung des Secolo zufolge wurde der englische Dampfer „Coquette“ vor einigen Wochen etwa 20 Meilen von Malta entfernt, durch Kanonenschüsse versenkt. 18 Mann der Besatzung langten nach achtstündiger Bootfahrt an der libyschen Küste an, wo die Hälfte von Beduinen gefangen wurde, die andere Hälfte entkam nach Tripolis.

Kristiania, 23. März. Der norwegische Generalkonsul in London telegraphiert dem hiesigen Auswärtigen Amt, der Dampfer „Langel“ sei in der Nacht zum Montag torpediert worden, während das Schiff bei Harmouth vor Anker lag. Ein Mann wurde vermißt; weitere Einzelheiten fehlen noch. Der Dampfer war mit 505 000 Kronen in Norwegen kriegsversichert. Einige Zeitungen wie „Dagbladet“ und „Sjefartstidende“ schreiben recht erregt. (Der norwegische Gesandte in Berlin hat die deutsche Regierung um eine Untersuchung der Angelegenheit des Dampfers „Langel“ ersucht.)

London, 23. März. (W.B.) Lloyd's meldet: Die britische Post „Baugainville“ wurde versenkt. Die Besatzung von 33 Mann wurde gerettet.

Kleine Mitteilungen.

Lugano, 23. März. Zu den Londoner Nachrichten, daß Italien die Requisition der deutschen Handelschiffe in den italienischen Häfen beschlossen habe, meldet der Corriere della Sera, daß die Requisition der deutschen Schiffe bereits im November erfolgte, daß sie jedoch keinen Eigentumsraub darstellte, denn die deutschen Schiffe

behielten ohne Vorbehalt die vor dem Kriege üblich gewesenen Schiffsrenten weiter ausbezahlt.

Wien, 23. März. Das Neue Wiener Tageblatt meldet indirekt aus Rom: In kirchlichen Kreisen wird bestimmt erwartet, daß Kardinal Mercier entschieden zu viel Politik treibe und daß der Papst nichts mehr dagegen haben würde, wenn Kardinal Mercier seinen Sitz von Mecheln nach Havre verlegen würde.

Rotterdam, 23. März. (T.U.) Die Dividende der Holland-Amerikaner wird auf 50 Proz. gegen 17 Proz. im Vorjahre vorge schlagen.

Lugano, 23. März. (T.U.) In Bestätigung früherer Andeutungen wird aus Rom gemeldet, daß die Minister Danoe und Gelpo während der kommenden Kammerferien aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten werden. Diese Plätze werden nachher für die Reformsozialisten frei. Der ganze Anhang ist klar bewiesen.

Berlin, 23. März. Die Berl. Ztg. a. M. meldet aus Kristiania: Dem Zustand der norwegischen Grubenarbeiter werden sich demnächst auch die organisierten Arbeiter anderer Großbetriebe anschließen, so alle Fischkonservenfabriken von Stavanger und die Milchfondensfabriken. Heute antwortete der Arbeitgeberverband darauf mit einer Aussperrung größeren Umfangs, die in einigen Wochen vor sich gehen soll.

Die U-Boot-Frage.

Berlin, 23. März. Major August v. Parschall schreibt dem „Berl. Tagbl.“: „In der Frage des U-Bootkrieges ist von den Außenstehenden niemand wirklich informiert. Auch der Reichsmarineminister hat nie der Ueberblick, den der Reichskanzler hat, und er hat vor allem nur den einseitigen Standpunkt seines militärischen Ressorts zu vertreten. Die Verantwortung für die ganze Politik aber liegt ausschließlich auf den Schultern des Reichskanzlers. Wenn die Frage für Außenstehende sich zu einer Vertrauensfrage jähzt, so hat man gar keine andere Möglichkeit, als sich auf die Seite des Reichskanzlers zu stellen, der nicht nur als der einzige die Sachlage voll überblickt, sondern, was auch wesentlich ist, die volle Verantwortung trägt.“

Eine Erklärung Vallins.

Hamburg, 23. März. (W.B.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ heilt mit: Nachdem in der letzten Zeit wiederholt der Name des Generaldirektors Vallin in gehässiger Weise in Verbindung gebracht wurde mit den gegenwärtigen Differenzen bezüglich des U-Bootkrieges, wie auch mit dem Wschied des Großadmirals von Tirpitz, hat nunmehr Generaldirektor Vallin auf eine Anfrage des „Hamburger Fremdenblattes“ geantwortet, daß auch ihn ähnliche und andere böswillig erfundene Mitteilungen zugegangen seien. Speziell habe ein Provinzialblatt sogar ungewissen zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung unter dem Einfluß Vallins handele, Vallins Haltung sei aber wieder bestimmt dadurch, daß das wertvolle Schiffsmaterial der Hapag-Linie im Falle politischer Schwierigkeiten mit Amerika verloren gehen könne. Auf diese ungeheuerliche Beschuldigung erwidert Generaldirektor Vallin, daß die angebotene Vermutung über seine direkte oder indirekte Mitwirkung bei der letzten Note in Sachen der beschützten Torpedierung bewaffneter Handelschiffe durchaus unzutreffend sei. Mir war, heißt es in der vom „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlichten Erklärung Vallins weiter, von einer solchen Absicht nichts bekannt. Ich bin durch den Wortlaut der Note ebenso sehr überrascht, wie jeder andere Zeitungsleser. Daß ich mich bei der Beurteilung großer nationaler Fragen von geschäftlichen Interessen leiten ließe, ist eine niedrige Verdächtigung, die ich nur mit Verachtung zurückweisen kann, ebenso wie ich nur hoffen kann, daß eine Regierung, die solchen verwerflichen Einflüssen zugänglich wäre, vom Platte verflügt werden würde.

Kündigung im Schützengraben.

Aus dem Felde sendet man der „Frankf. Ztg.“ das folgende Schreiben, datiert: Baden-Baden, den 3. März 1916. Es ist vielfach die Rechtsauffassung vertreten worden, daß ein zu den Fahnen eingezogener Angestellter dann einen Rechtsanspruch auf Wiederverwendung habe, wenn ihm nicht

formlich gekündigt worden sei. Sie werden es heute schon mit Bestimmtheit sagen zu können, daß alle der großen Anzahl unserer zu den Fahnen eingerufenen gestellten unbedingt wieder eingestellt werden können, wir völlig außer Stande sind, den Umfang unseres kriegs Vertriebs auch nur einigermaßen zu überschauen, geben uns aber der bestimmten Erwartung hin, vor für diejenigen Herren, die längere Zeit für uns tätig waren, die Wiederverwendung auf Wunsch möglichst zu können. Der Ordnung wegen bitten Sie jedoch, uns zu bestätigen, daß Sie mit uns nicht gehen, daß Sie den oben erwähnten Rechtsanspruch nicht erheben. Zu diesem Behufe wollen Sie uns eine Einlage mit Ihrer w. Unterschrift versehen zurückzusenden. Hochachtungsvoll M. Batschari, Zigarettenfabrik & Co. — Mann kann sich denken, wie eine derartige Antwort auf die Feldzugsteilnehmer wirken muß; vielleicht erheben sie das Schreiben zugestimmt unmittelbar nachdem sie das Schreiben eingesehen haben. „Der Ordnung wegen“ hält es der heimliche Arbeitgeber für angebracht, die Existenz langjähriger Angestellter in das Spiel zu stellen. Warum? Er könnte möglicher Weise nach Friedensschluß nicht die geeignete Verwendung für sie haben, wäre alsdann genötigt, sie nach dem Handelsgefeßbuch sechsmonatiger Frist zu kündigen. Diese sechs Wochen stellen das Risiko des Prinzipals dar, deretwillen er den Kündigungsbrief in den Schützengraben stellt. Was demgegenüber das Risiko des Feldgrauen stellt, ist, braucht nicht gesagt zu werden. Was die M. Batschari speziell betrifft, so versichert man, daß zu die „Frankf. Ztg.“ schreibt, daß sie in ganz besonderem Maße zu Heereslieferungen herangezogen wird.

Transportkrise in Frankreich.

Bern, 23. März. (W.B.) In einem warnenden Titel über die erste Transportkrise in Frankreich sagt ein Deputierter in der „Humanité“: Die Krise geht weit, daß die Händler heute nur 40, 30, ja nur 20 Prozent der Mengen des Vorjahres liefern können. Die Schweizer erzählen, daß von 10 000 Waggons gesamten Bestandes nur zurzeit 4000 zurückbehalten sind, daß die Getreidezüge bis zu 20 Tagen in Bordeaux auf der Gasse festliegen. Sie können nicht umhin, damit die auf Seiten der Deutschen zu vergleichen, die ihnen täglich 1000 Waggons Kohlen liefern, ohne jede Verzögerung in fast tadelloser Ordnungsmäßigkeit.

Griechische Truppen in Südbalkanien.

Atener Regierungsblätter melden: Griechische Truppen sind im nördlichen Epirus konzentriert, um ein mögliches Eindringen der Italiener abzuwehren. Griechenland wisse zwar, daß es gegen die Entente mit Gewalt nicht aufkommen könne, es sei aber trotzdem feindlich verpflichtet, italienische Eroberungsgelüste im Epirus zu dämpfen. In der griechischen Kammer erwiderte Ministerpräsident Efstathi auf ein Ersuchen um Aufklärung über den Vormarsch der italienischen Truppen gegen Tepelen im nördlichen Epirus: Wir besitzen eine vollständige Erklärung des italienischen Gesandten in Athen, daß das italienische Heer bei Balona unsere Nordgrenze nicht überschreiten wird. Epirus, ein untrennbarer Teil des Königreiches Griechenland, läuft also keine Gefahr.

Rumänische Stellungnahme im Weltkrieg.

Die „Nötlische Zeitung“ bringt in Nr. 301 aus der Feder einer „bekannten rumänischen Persönlichkeit“ in leitender Stellung eine „Stimme aus Rumänien“, welche zu der Frage der Stellung Rumäniens für oder gegen den Blerverband interessante Aufschlüsse gibt. Der Verfasser führt in langer Begründung etwa folgendes an: Für Rumänien ist es einfach unmöglich, bei der gegenwärtigen Gruppierung der europäischen Mächte mit dem Blerverband in den Krieg zu ziehen. Für den Fall, daß an den letzteren spräche die Sympathie der Rumänen, Frankreich und die Hoffnung auf die Annexion von Millionen Seelen rumänischer Abstammung in Ungarn. Die Angliederung wäre nur denkbar, wenn Österreich vollständig zerstört werden könnte. Diese Unmöglichkeit ist heute offenkundig. Würde der deutsch-österreichische

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Elster.

Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Hans starrte mit weitgeöffneten Augen in das Sonnenlicht, das gleichend durch einen Spalt der Gardinen in das Zimmer strahlte. Er sann und sann, und ein heißes Gefühl der Reue und der Scham durchdrangte ihn.

Wie hatte er sich nur so hinreißen lassen können?! Er erhob sich, wusch sich und kleidete sich langsam an. Dabei fiel ihm sein Portemonnaie in die Hände; er öffnete es; es enthielt nur noch wenige Markstücke, obgleich es ihm war, als wenn er die letzte Nacht im Gold gewühlt hätte. Da fiel ihm ein, daß er beim Spiel fast im Gewinn gewesen war. Das Gold und Bargeld hatte sich vor seinem Platz gehäuft — wo war das Geld geblieben?

Er suchte in seinen Taschen. Nur ein einfaches Goldstück fand er noch in der Tasche seiner Weste — sonst war alles wieder dahin.

„Wie gewonnen, so zerronnen...“ murmelte er mit bitterem Lächeln.

Er begab sich in sein Wohnzimmer. Nacht und öde dünkte es ihm, das ihm sonst doch so traulich und behaglich erschienen war.

Das Frühstück stand kalt und unberührt auf dem Tisch. Sein Schreibtisch war sauber aufgeräumt; das Buch, in dem er gestern studiert, lag noch aufgeschlagen da — es ekelte ihn alles an. Er warf sich in einen Sessel und stützte die Stirn in die Hand.

So sah er eine Zeitlang da, ohne die Kraft zu finden, sich aufzuwaschen. Es war ihm, als wenn ihn aller Mut, alle Kraft, alle Energie verlassen hätte; als habe er sich selbst weggeworfen; als sei er in einem schmutzigen Sumpf versunken, aus dem es keine Rettung mehr gab.

Er hatte doch früher auch manche Nacht durchtollt, aber keine dieser frühlichen Nächte hatte dieses jämmerliche Gefühl hinterlassen, diese Reue und diese Scham, welche an diesem Morgen schwer auf seiner Seele lasteten.

Da klopfte es leise, fast schüchtern an die Tür. Er fuhr empor! Sollte dieser Hausherr schon wieder kommen? Doch nein — es war Eva, die mit scheuem Seitenblick auf ihn hereintrat.

„Verzeihen Sie, Herr Baron“, sagte sie leise. „Ich wollte nachsehen, ob Sie schon gerüstet hätten.“

„Nehmen Sie nur fort“, entgegnete er barsch.

„Aber Sie haben ja noch gar nicht getrunken?“

„Ich habe keinen Hunger.“ Er wandte sich ab, um ihr ernstes, trauriges Gesichtchen nicht sehen zu müssen.

Schweigend räumte sie das Kaffeegeschirr zusammen. Sie wollte sich entfernen, doch dann zögerte sie und fragte leise: „Darf ich Ihnen eine frische Tasse Kaffee machen?“

„Lassen Sie mich in Ruhe!“

„Verzeihen Sie. Ich meinte es ja nicht böse.“

Er glaubte in ihrer Stimme ein leises Schluchzen zu hören. Er wandte sich um und sah ihr in die blauen Augen, die sich langsam mit Tränen zu füllen schienen.

Da wußte er mit einemmal, wo er Rettung finden konnte vor den wilden Mächten, vor den Leidenschaften, die ihn zu umschlingen und in den Abgrund zu ziehen drohten.

Er trat auf Eva zu.

„Verzeihen Sie mir, Fräulein“, sprach er, und seine Stimme bebte leicht. „Ich habe Sie verletzt.“

„Sie haben mir weh getan“, entgegnete sie mit niedergeschlagenen Augen, während eine leichte Röte in ihren Wangen emporstieg.

„Ja, ich bin ein schlechter Mensch“, flüsterte er heftig hervor, und sie mußten sich verachten.“

„Oh, Herr von Ballhausen“, wehrte sie erschrocken.

„Ja, ja, ich bin Ihrer Achtung, Ihrer Freundschaft nicht wert.“ fuhr er selbstanklägerisch fort. „Gestern habe ich Sie durch leichtfertige Worte beleidigt, und dann bin ich darauf losgestürzt, habe alles, habe Sie vergessen, bin in einen Sumpf geraten, der mich zu erstickend droht — wenn — wenn Sie mir nicht helfen.“

„Wie könnte ich Ihnen helfen?“ fragte sie schen und schluchzte.

„Wollen Sie mich anführen, Fräulein Eva?“

Sie nickte ihm schweigend zu.

Und dann erzählte er ihr in hastigen Worten sein ganzes Leben, seine strengen Jugend, seine Hoffnungen, seine Wünsche, sein frohes Studentenleben und seine Schuld und sein Unglück.

„So kam ich hierher“, fuhr er fort und atmete tief auf. „Ein aus der Bahn geworfener Mensch, aber nicht ohne Mut, nicht ohne Kraft, mit einem neuen Leben zu schaffen. Ich sah Sie, Fräulein Eva, Ihren stillen Reiz, Ihren frühlichen Mut; Ihre Feinheit entzückte mich, Ihr Fleiß, Ihr Mut, Ihre Kraft richteten mich auf, und ich nahm mir vor, es Ihnen gleichzutun. Ich wollte mich nicht von Ihnen beschämen lassen. Ich wollte ebenso fleißig, ebenso stark, ebenso mutig wie Sie sein, denn ich hatte Sie lieb, Eva — von ganzem Herzen lieb.“

Abwehrend streckte sie ihm die Hände entgegen; ihre Wangen überzog eine tiefe Blässe. Mit zitternder Stimme sprach sie:

„So dürfen Sie nicht sprechen, Herr Baron.“

„Weshalb nicht?“ fuhr er auf. „Bin ich besser als Sie? Ist es meine Stellung, mein Name, der uns trennen soll? Eine Stellung in der Welt habe ich nicht — und mein Name — Bah, der ist auch nicht viel mehr wert. Bei Ihnen habe ich Frieden und ein stilles Glück zu finden — aber das ist alles verjüngt und verstorben.“

„Was ist geschehen?“ fragte sie bebend.

„Ich sagte es Ihnen schon“ — entgegnete er schroff. „Ich habe mich Ihrer unwert gezeigt — Sie können mich nicht lieben.“

„Oh, Herr von Ballhausen...“

Wie ein heimliches Schluchzen klang es in ihrer Stimme. Sie schlug die Hände vor das Gesicht, wie um ihr heißes Weinen zu verbergen. In heftiger Erregung wogte ihr Kopf auf und ab.

„Eva, ich hatte Sie so lieb“, sprach er weich. „Können Sie mir verzeihen?“

„Was habe ich Ihnen zu verzeihen?“ — Oh, Herr von Ballhausen, treiben Sie keinen leichtfertigen Scherz mit mir. Sie wissen nicht, wie weh das tut.“

„Ich sollte Ihnen weh tun? Ich sollte einen Leichten mit Ihnen treiben, Eva? — Ich schwöre dir, Mädchen, daß ich dich liebe — daß ich niemals daran gedacht habe, mit dir zu scherzen. Daß ich der glücklichste Mensch wäre, wenn du mich ein wenig lieb haben könntest.“

Er hatte ihre beiden Hände ergriffen und sah ihr tief in die Augen.

„Hast du mich lieb, Eva?“ fragte er. „Willst du mich lieben, kleine, süße Braut sein?“

Und da nickte sie felig unter Tränen lächelnd ja auf und sank in seine Arme. Ihre Lippen fanden sich zu einem innigen Kuß.

„Nun bin ich gerettet!“ jubelte er auf.

Verwirrt, errötend entwand sie sich seinen Armen. „Gott“, flüsterte sie, „was habe ich getan?“

„Etwas Liebes und Gutes, meine Eva“, sprach er lachend.

„Du hast mich zu einem glücklichen Menschen gemacht, der froh in die Zukunft sehen kann. Sieh, ehe du einmüde da war ich ganz verzweifelt. Die letzte Nacht, wo ich mich selbst vergessen, hatte mir gezeigt, welch schwacher, trübseliger Mensch ich bin. Ich besaß ja keinen Halt in meinem eintönigen Leben — ich war stolz darauf, daß ich in jenen Kreis vornehmen Lebemänner aufgenommen wurde — ich sah die Gefahr, welche unter der glänzenden Oberfläche lauerte und ich erlag der Versuchung. Jetzt, wo ich deine Liebe da habe ich einen Halt gewonnen, der mich aufrecht erhält, der mich vor allen Gefahren schützt. Du hast mich lieb — und alles ist gewonnen!“ (Fortf. folgt.)

London, 22. März. (H.B.) Das Reiterische Bureau und Augusta (Georgia): Ein durch heftigen Regen und Hagel Feuer hat 25 Häuserblocks inmitten der Stadt zerstört. Man schätzt den Schaden auf 5 bis 6 Millionen Dollars.

beim hiesigen Vorshußverein 116 000 Mk. gezeichnet.

Wettervorhersage für Samstag, 25. März: Meist wolfig und trübe, Niederschläge, tagsüber kalt, stellenweise Nachtfrost.

berlin, 24. März. Die Geschäftslage des Reichstages hat sich, wie das „B. T.“ hört, wieder etwas geändert. Vermutlich wird der Reichstag nicht bis zu Ostern, überhaupt nicht bis zu einem bestimmten Termin, sondern auf ungewisse Zeit vertagt, d. h. so lange, bis die Ausschüsse das Beratungsmaterial vorgearbeitet haben werden. In Abgeordnetentreffen nimmt man an, daß zunächst wie-

Der Anfang April eine Reihe von Plenarsitzungen stattfinden werden. Die gestern angesetzte Kommission für Kriegskostenverträge wird ebenso wie die Budgetkommission ihre Arbeiten am Dienstag beginnen.

Kopenhagen, 24. März. „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Der „Petit Parisien“ hält es für möglich, daß die französische Heeresleitung es für zweckmäßig ansehen wird, Malancourt aufzugeben, um dadurch eine gradlinigere Front zu erzielen, die von Woourt über Höhe 304 bis zum „Toten Mann“ geht. Dieser Beschluß würde nur gefaßt werden, um den französischen Linien größere Widerstandskraft zu geben, doch liege bestimmtes darüber noch nicht vor.

London, 24. März. Reuter verbreitet folgende Meldung: In Marine- und anderen Kreisen ist man erstaunt über die aus dem Ausland kommende Nachricht, daß einige der Direktoren der Hamburg-Amerika-Linie, die sich kürzlich in Berlin befanden, von Ballin benachrichtigt seien, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jeden Seeverkehr zwischen den britischen und den anderen europäischen Häfen, mögen sie neutral sein oder nicht zu verhindern. Diese deutsche Drohung sei bezeichnend im Hinblick auf die zahlreiche Vernichtung neutraler Schiffe. (Auf Anfrage erklärte Ballin die Reutermeldung für Schwindelei; er wisse von alledem, was ihm in den Mund gelegt werde, nichts. D. Red.)

Paris, 24. März. (R.B.) Dem Matin zufolge wurden in Marseille umfangreiche Tuchdiebstähle in einem Heeresmagazin entdeckt, die von einer Militärperson und zahlreichen Helfern begangen wurden. 12 Personen wurden verhaftet.

Budapest, 24. März. Der Madrider Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet: Die Vorgänge in Portugal haben in den politischen Kreisen von Madrid das Gefühl großen Unbehagens hervorgerufen. Die Ursachen, die Deutschland gezwungen, der in ihrer Existenz noch merklich jungen Republik den Krieg zu erklären, finden in ernst und gerecht denkenden Volksschichten Spaniens die richtige Beurteilung. Man betrachtet Portugals Verhalten als empörend, als frivole Herausforderung, als unfassbare Selbsterniedrigung und sucht eine Erklärung dafür in dem gewissenlosen, harten und zielbewussten Druck Englands. Die meisten leitenden Zeitungen Madrids und der großen Provinzialstädte äußern sich in diesem Sinne und bringen auch eine gewisse Beruhigung zum Ausdruck.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Am Montag, den 27. März 1916, vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wird der auf dem Geflüthofe lagernde

Dünger

in Partien meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Vorher werden 3 unbrauchbare Herde gegen Barzahlung versteigert.

Königliche Gestütdirektion Dillenburg.

Bekanntmachung

Die Beschlüsse der städt. Körperschaften vom 3./29. Februar 1916 betr. die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der öffentlichen Entwässerungsanlagen der Stadt Dillenburg für das Rechnungsjahr 1916 haben unterm 15. März 1916 die Genehmigung des Bezirksausschusses zu Wiesbaden gefunden.

Die Gebühren kommen demnächst auf dem Steuerzettel zur Anforderung.

Gegen die Veranlagung steht den betr. Grund-Eigentümern das Rechtsmittel des Einspruchs zu, das innerhalb vier Wochen vom Tage der Zustellung des Steuerzettels an gerechnet, bei uns anzubringen ist.

Beteiligte können die Gebührenliste bis 10. n. Mts. bei uns einsehen.

Dillenburg, den 23. März 1916.

Der Magistrat: Gierlich.

Knutholz-Verkauf.

Mittwoch, den 29. März, morgens 10 Uhr anfangend, kommen im Saale des Gemeindehauses zur Versteigerung: Eichen: 125 Stk. — 27 Fm., 10 Stk. I., 10 II., 20 Fm. N.-Appl. 2/4 Ig. Fichten: 450 Stk. — 270 Fm., größtenteils schönes Schneidholz, 180 Stk. Stgn. I. M., 122 II., 130 III., 8 Fm. Kiefer 2/4 Ig. Auf Wunsch zeigt Förster Fries das Holz vor.

Langenaubach, den 22. März 1916.

Der Bürgermeister.

Strass- und Bergebersbach, Neuhütte.

Sonntag, 26. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Siebert'schen Saal in Strassebersbach:

Lichtbilder-Vortrag

des Redakteurs Sattler aus Dillenburg:

„Der Krieg im Osten, Südosten u. Süden.“

Eintritt 40 Pf.

Jugendl. unter 17 J. haben auch ohne Aufsichtspersonen Zutritt. Nachm. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vorführung der Bilder für Schulkinder. Eintritt 15 Pf.



Wassercreme?

Nein!

Nur Gel-Wachs-

Lederputz

Migrin

alsb. tischschwachen, nichtabfärbenden
Schwamm und macht das Leder
glänzend und wasserfest.

Sofortige Lieferung, auch Trans-
porter und Schutzfilm Translin.

Fabrikant: Carl Guntner,
Göppingen (Württ.)

Mehlverbrauchs- Nachweise

(für die Bäckereien in den
einzelnen Gemeinden)
je für eine Woche,
zur Kontrolle durch die
Gemeindebürgermeister u.
als einfaches und praktisches
Mittel empfohlen,
vorwiegend in der
Bäckerei & Weidenbach,
Dillenburg.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur
echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke
„Oetker's Hellskopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.



Frühjahr 1916.

Unsere Auswahl in fertiger Herren-, Knaben- und Sport-
bekleidung ist auch in diesem Jahre wieder eine reichhaltige u. grosse.

Neben den ausgesprochen modernen Artikeln haben wir besonders
grossen Wert auf die gediegenen Mittelsorten gelegt und dieselben in
grossen Mengen aufgenommen.

Auch die Verarbeitung steht — trotz der Schwierigkeiten in der
Herstellung — der Friedensarbeit nichts nach.

Die Preise für Stoffe, Futterstoffe usw. sind ganz besonders im letzten
Jahre gestiegen. Durch frühzeitigen Einkauf ist es uns jedoch gelungen,
uns in gediegenen Qualitäten noch zu verhältnismässig niedrigen Preisen
reichlich einzudecken, und sind wir dadurch in der Lage, unsere werte
Kundschaft nach unserem alten Grundsatz zu bedienen:

Vom Guten das Beste
zu angemessenen streng realen Preisen.

Theob. Pfeiffer Nachf. Siegen, Kölner Tor.

Metallbeton

an Priv. an Kal. fr.

Konstruktionsmatr., Kinderbett.

Miscamdbelfabrik, Suhl.

Geamter mit einem Kind

sucht 55 J. 3. J.

3 Zimmerwohnung

in Dillenburg oder Herborn.

An erbote mit Preisangabe an

die Geschäftsstelle d. Rastauer

Bolschew, Herborn erbitten.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Evangelische Kirchengemeinde.

Sonntag, 26. März. Occl.

8 $\frac{1}{2}$ U. u. 11 U. u. 12 U. u.

11 U. u. Kindergottesdienst.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

Prüfung der Konfirmanden.

(Kinder unter 12 Jahren haben

keinen Zutritt)

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

Kirchliche Kirchengemeinde.

An Sonnt. u. Feiertagen:

7 $\frac{1}{2}$ U. u. 11 U. u. 12 U. u.

8 $\frac{1}{2}$ U. u. 11 U. u. 12 U. u.

9 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

10 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

11 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

12 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

13 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

14 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

15 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

16 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

17 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

18 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

19 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

20 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

21 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

22 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

23 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

24 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

25 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

26 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

27 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

28 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

29 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

30 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

31 U. u. 11 U. u. 12 U. u.

1. U. u. 11 U. u. 12 U. u.

2. U. u. 11 U. u. 12 U. u.

3. U. u. 11 U. u. 12 U. u.

4. U. u. 11 U. u. 12 U. u.

5. U. u. 11 U. u. 12 U. u.

6. U. u. 11 U. u. 12 U. u.

Für Stotternde!

Um allen Anfragen um Auskunft über mein neues
fahren zur Beseitigung des Stotterns zu genügen, be-
mühe ich mich entschlossen, am Dienstag, den 28. März von 10-12
in Herborn im Bahnhofs-Hotel, und von 2-6 Uhr in
burg im Hotel Neuhaus Sprechstunden abzuhalten, um
Interessenten mündlich Auskunft zu geben über mein
bedeutend verbessertes Verfahren und das diesbezügliche
B., welches einzig dastehend ist. Stotterer können die
Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens sehr bald von
Stotterbel befreien (bei Kindern kann das Stottern
der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in
mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterbel befreit.
halb 14 Tagen gingen bei mir schon über 50 Brie-
fe ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegt
Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Manche
hatten schon vorher anderweitig mehrere Kurse ohne
wünschenden Erfolg besucht.

Mein Verfahren ist der billigste und einfachste
gründlichen Beseitigung des Stotterbels (ohne Ver-
und Medikamente). Versäume es kein Interesse,
Sprechstunde zu besuchen.

Für die Auskunftserteilung ist eine Gebühr von
zu entrichten.

Sprechstunde Hagenburg (Sch. Lippe).

Bitte nicht zu verwechseln mit Wanneke-Hannover.

Dir. Steinmetz

Bitte nicht zu verwechseln mit Wanneke-Hannover.

Dir. Steinmetz

Bitte nicht zu verwechseln mit Wanneke-Hannover.

Dir. Steinmetz

Bitte nicht zu verwechseln mit Wanneke-Hannover.

Dir. Steinmetz

Bitte nicht zu verwechseln mit Wanneke-Hannover.

Dir. Steinmetz

Bitte nicht zu verwechseln mit Wanneke-Hannover.

Dir. Steinmetz

Bitte nicht zu verwechseln mit Wanneke-Hannover.

Dir. Steinmetz